

Predigt von Diakon Ernst Heil am 2. Sonntag im Jahreskreis B, zum „Lied des Monats“ im Januar 2024:

## „Du Kind, zu dieser heiligen Zeit“ Gotteslob Nr. 254

Liebe Leserinnen und Leser, das Lied *„Du Kind, in dieser heiligen Zeit“*, scheint beim ersten Lesen kein Lied für die weihnachtliche Zeit zu sein. Vielmehr klingen in diesem Lied eher Gedanken für die Fasten- oder Passionszeit an. Jochen Klepper, der es dichtete, ließ sich zunächst von einem Vers aus dem Weihnachtsevangelium leiten. Dort heißt es: „Und Maria gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe...“ (Lk. 2, 7). Dann zieht Klepper eine Linie von der hölzernen Krippe zum Holz des Kreuzes.

Ein Gedanke, der schon früh in der Theologie des Christentums aufleuchtet. Im Evangelium des 2. Sonntags im Jahreskreis, Lesejahr B, nennt Johannes der Täufer Jesus das „**Lamm Gottes**“ (Joh. 1, 36). Das erinnert an das Paschafest, an dem im Tempel Lämmer geschlachtet wurden. In diesem Zusammenhang ist schon bald im Christentum der Tod Jesu am Kreuz gesehen worden. Doch am Anfang seiner Lehrtätigkeit hat sicher niemand daran gedacht, dass dieser Jesus einmal am Kreuz enden würde – als Opferlamm. Die Theologie jedoch sieht diesen Weg Jesu bereits von Geburt an vorgezeichnet. Schließlich soll er, nach dem ‚Willen des Vaters‘, der Erlöser aller Menschen sein. Jesus schenkt Heil und Leben, durch seine Wunder, durch sein Eintreten für die Randgruppen, durch seine Menschlichkeit und schließlich durch seinen Tod am Kreuz und sein Auferstehen.

Jochen Kleppers Lied ist von vielen Gegensätzen geprägt: *„...in dieser heiligen Zeit / gedenken wir auch an das Leid; die Welt voll Freudenhall / du liegst im armen Stall – das Kreuz schon aufgestellt; die Welt im Freudenlicht / dein Elend, Krippe und Grab.* Zu diesen Gegensätzen passen die Bitt- und Huldigungsrufe des „Kyrie eleison“ d.h. „der Herr, möge sich erbarmen“, die sich Strophe für Strophe wiederholen. Schließlich wird der Blick auf die Auferstehung gelenkt – das selige Ende. Und doch steht am Abschluss des Liedes nicht das Halleluja, sondern der flehentliche Ruf „Hosianna“ – „hilf doch!“ Ohne die Hilfe des Gottessohnes gibt es für uns kein gutes Ende, keine ewige Herrlichkeit.

Dieses Lied besingt also – ausgehend auch von den Credo-Worten „geboren“ und „gelitten“ – die Menschwerdung Gottes umfassend: Von der Krippe, über den manchmal steinigen Weg seiner Verkündigung hin bis zum Tod am Kreuz und das „gähnende Grab“ und schließlich seine Heimkehr „in Herrlichkeit“. Es ähnelt dabei den Worten aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht“ (Phil. 2, 7-9a)

Der Inhalt dieses Liedes ist auch wesentlich durch den persönlichen Lebensweg Jochen Kleppers mitgeprägt. Geboren wurde er am 22. März 1903 in Beuthen an der Oder. Er studierte evangelische Theologie, arbeitete aber später als Journalist und Schriftsteller. Seine geistlichen Lieder ließen ihn zu einem bedeutenden Schöpfer kirchlichen Liedgutes des 20. Jahrhunderts werden. Jochen Klepper wurde während der Zeit des

Nationalsozialismus wegen seiner „nichtarischen“ Ehefrau – sie war eine konvertierte Jüdin – ausgegrenzt und drangsaliert. Zeitweise belegten ihn die Machthaber mit einem Veröffentlichungsverbot. Seine Auftritte und Äußerungen wurden überwacht und bespitzelt. Das führte immer wieder zu Verhören. Seiner Ehe drohte die Zwangsscheidung, sowie seiner Frau und ihrer jüngsten Tochter die Deportation in ein Lager. In dieser verzweifelten Lage nahmen er und seine Familie sich schließlich am 11. Dezember 1942 in Berlin das Leben. Seine Manuskripte vertraute er kurz zuvor seinem Nachbarn Hans Karbe an, der sie sicher bis nach dem Krieg verwahrte.

Jochen Kleppers Denken und Dichten ist geprägt von einer Zeit, in der Freiheit und Gerechtigkeit mit Füßen getreten wurden. Wer sich zum christlichen Glauben und den Menschenrechten bekannte, wurde bedroht. Auch die sich schon früher ausbreitende Oberflächlichkeit im Alltag der Bevölkerung machte Jochen Klepper schwer zu schaffen.

In seinem weihnachtlichen Lied kommt das menschliche Dasein ins Bild. Es ist eingebettet zwischen einer blutigen Geburt, dem täglichen Auf und Ab, Höhen und Tiefen, sowie den letzten Atemzügen vor dem Tod. Vertrauen und Verzweiflung, Einsamkeit und Geborgenheit, Erniedrigung und Größe prägen das Leben. Der Sohn Gottes ist da nicht ausgenommen. Dieses Lied ist damit ein Gegensatz zur weitverbreiteten weihnachtlichen Beschaulichkeit und Hirtenromantik. Es stellt die harte Realität dar, daran gibt es keinen Zweifel.

Oder ist der Zweifel doch notwendig, um zur Gewissheit des Glaubens zu finden? Es ist nicht von der Hand zu weisen: Manchmal ist es nötig, sich durch zu zweifeln durch die beschaulichen, gemüthhaften, idyllischen Bilder und durchzuringen zu dem unaussprechlichen Geheimnis: Der unendlich erhabene, schweigende Gott hat sich ausgesprochen; er hat sich geöffnet und geoffenbart in seiner Menschwerdung. Nichts anderes ist die Geburt des Jesus von Nazareth, des Krippen-Kindes von Betlehem, des Erlösers am Kreuz.

Das wurde Jochen Klepper im Laufe seines Lebens mehr und mehr bewusst. Dennoch verschont dieses Wissen den tiefgläubigen Dichter nicht vor Zweifel und Verzweiflung. Aber ohne Hoffnung ist er angesichts des Todes nicht. Er schreibt in seinem letzten Tagebucheintrag: *„Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“*

Krippe, Leiden und Kreuz gehören untrennbar zusammen. Das macht auch die Figur des jungen Jesus vor dem Altar unserer Pfarrkirche deutlich. Sie hält ein Kreuz in einer Hand. Bei einem Kreuz ist ein Balken stets nach oben gerichtet – Zeichen wohin das Leben geht – zu Gott.

Weihnachtliche Lieder müssen nicht immer nur vom kleinen Kind singen. Sie können auch – mit gutem Recht – den erwachsenen Jesus und sein Kreuz in den Blick nehmen. Denn Erlösung ist nur in dieser Gesamtschau zu verstehen – Geburt, Krippe, Verkündigung, Kreuz und Auferstehung.

Auf diesem Hintergrund kann Paulus schreiben: „Um einen teuren Preis seid ihr erkaufte.“ Darum „Verherrlicht Gott in eurem Leib.“ (1 Kor. 6, 20)